

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 14

Artikel: Die Konkurrenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr Prinzipal:

Nein, Sie können mir gestohlen werden; ich besaffe mich nicht mehr mit Kanonen. Sie wollen mich offenbar zum Kanonenfutter machen. Ich war bisher selber eingefleischter Kanonist und habe gestern so lange das kanonische Recht studiert, daß ich ganz kanonenvoll nach Hause kam. Ihre unmähigen Aufräge reiben mich auf, umso mehr, da mir ein wohl motiviertes Gefuch für Überarbeitsstunden von der Bevörde runt und viereig abgeschlagen wurde. Indessen habe ich mich doch erkundigen können, was eigentlich die Gotthardbahnhäuschen-Ginsternisse bezwecken sollen. Es handelt sich nicht etwa um Dividenden-Nahrung.

Die Direktion weiß, daß besonders Nachts besondere Leute reisen, und daß sie rücksichtsvoll Neugierigen die Gelegenheit nehmen, bei genügender Beleuchtung diese Personen mit fast stekbrieflichen Augen zu entdecken und in Verlegenheit zu bringen. Auch die Polizei soll bei Tage arbeiten und nicht Nachtschwärmer durch schlechtes Beispiel ermuntern. Überstunden dürfen ihr so gut verboten sein wie mir. In Zug habe ich den bischöflichen Hirtenbrief an andächtige Schädel verlesen gehört, worin das „Zuger-Volksblatt“ auf die Neugierdäule gestellt ist. Ich habe Tags vorher dem Bischof einen vielseitigen, tiefsinnenden Blick zuwerfen können, darum ist der „Nebelspalter“ glücklich unverwährt geblieben, was Sie zu meinen Gunsten honorieren könnten. Dem eidgenössischen Finanzdepartement habe ich wohlwollend geschrieben, daß nach gemachten Erfahrungen an mir selbst, vaterländische Geldnot wahrscheinlich durch Mehrausgaben und Benigereinnahmen entsteht. Antwort steht noch aus, was mich einigermaßen freut, weil auf diese Art der Herr Bundesrat mir etwas schuldig ist. Sie sind wizig genug, um zu verstehen, wie's gemeint ist. Sie sind hoffnungsvoll.

Trülliker.

Kluge Fragen und noch klügere Antworten.

Was soll man den Schweizern in der Fremde nicht singen? — Good save the Queen.

Warum geht der Esel voran? — Weil er weiß, daß ihm alle nachlaufen. Welcher Kanton ist der volkreichste? — Württemberg.

Warum hat Tell den Geßler erschossen? — Damit man nicht sagen kann, es sei eine Lüge.

Warum brennt man soviel Kirchhaußer? — Weil man sonst mit den unzeitigen Zwethlern nicht wüste wohn.

Was thut der Kaminfeuer? — Er thut schwarz sein.

Was übt ein guter Schütze? — Er übt immer Treu' und Gedlichkeit.

Was macht der Laternenanzänder? — Er wartet bis es finster wird.

Wann soll man eine Uhr aufziehen? — Wenn man eine hat.

Wo standen die ersten Eidgenossen? — Nebeneinander.

Welches sind die Urfantone? — Genf und Neuenburg.

Was machst Du, wenn Dich die bösen Buben locken? — Ich laufe den bösen Mägdeln nach.

Warum hat der Februar nur achtundzwanzig Tage? — Sollen denn die Katzen ganz kaput gehn?

Weißt Du wieviel Sternlein stehen
An dem blauen Himmelszelt?
Läß zum Sternennirt uns gehen?
Herzensbruder, haft Du Gelb?

Der Osterhase.

Geschäftig geht es an ein Eiersärfen,
Sobald ein lauer Wind bestreicht die Flur,
Des losen Kukuls lautes Liebeswerben
Erschallet durch das Weben der Natur;
Auch in der Nähe breiten Sitzungsräumen
Läßt sich gemütlich dann von Ostern träumen!

Die Güter durch das Land zu instradieren
Das bietet gar ein buntes Eierspiel,
Und muß die Bundesbahn alimentieren
Als unsrer stillen Hoffnung letztes Ziel —
Ob blau, ob rot, ob gar am Ende grünlich —
Wenn nur dem Bundesfaßel recht verdienlich.

Ein gold'nes Ei, das glänzendste von allen
Erregte Osterfreud' bei Alt und Jung.
Das hält man fest, läßt's nicht zu Boden fallen —
Es heißtet Militärversicherung!
Zum Färben wär' es schad, nur noch zum Sieden,
Und würd' noch heut erfreuen Winkelrieden!

Doch seht: der Osterhaf' will uns nur poppen,
Denn 's ist ein großer Riß im Eierfaß;
Wer kann der Zölle aussfall doch verschoppen
Mit Militärpflichtsteuer-Siegellack?
Die Desigale kommen in die Moden,
Gleich einem Wasserüber ohne Boden!

Drum kam es heut' noch nicht zum Eiertüpfen:
Besinnen will sich noch Helvetia —
(Das Eiermettschi mit den blonden Züpfen)
Getraut sich noch nicht zu sagen: „ja!“
Ein Osterhaf' legt nicht so flink Millionen,
Als schnell sie pülbbern diese — Krupplkanonen!

Die Konkurrenz.

Im „Tageblatt der Stadt Zürich“ befindet sich folgendes Inserat: „Ist es recht, daß, wo sonst nichts läuft, sie uns im großen Stadtrat noch Konkurrenz machen. Mehrere arbeitslose Wäschereinnen.“

Wir haben zwar schon früher gehört, daß im großen Stadtrat bisweilen schmutzige Wäsche gewaschen wird, und zwar von den Herren Stadträten persönlich, aber daß diese Konkurrenz so groß ist, daß sich nun die Wäschewirke dagegen wenden müssen, haben wir niemals vermutet.

Wir möchten nun folgenden Vorschlag machen:

Die Herren Stadträte mögen sich vereinigen, um eine große Wäscherei zu gründen. Wir sind überzeugt, daß sie ihre Sache sehr gut machen werden, da sie stets auf dem Posten waren, wenn es dem Steuerzahler an den Kragen ging, und da sie denselben stets gut einzuseifen verstanden.

Dagegen mögen die arbeitslosen Wäschereinnen sich im großen Stadtrat zusammenfinden und, da sie einmal nichts Besseres zu thun haben, das Wohl der Stadt beraten. Dafür, daß sie nicht schwägern dasifzen werden, leisten wir, nachdem wir sie früher am Waschfaß beobachtet haben, jede Gewähr.

Ein Versuch kann nichts schaden.

Zeitgemäße Eiersprüche.

Heute sitzt ich in der Osterküche,
Schreibe wunderschöne Eiersprüche,
Nicht für meine Patentindern bloß
Nein, für Publikum klein und groß.
Wenn die Nachbarleute zoll bezahlten,
Wie's zur Osterzeit die Hühner halten,
Zeigte sich ein hübscher Staatsprofit,
Statt in leeren Schalen Defizit.

Kämen nicht so heiße dumme Bohnen,
Lieber Osterreiter aus Kanonen;
Kosten würden nicht bejammern wir,
Und ich wäre gerne Kanonier.

Ja den Eiern geht es nicht so knorrig,
Beide Farben lieben sich proporzig;
Wo der Peter sitzt, ist auch der Paul,
Seien Eier frischer oder faul.

Gegen gut erzog'ne, treue Hennen
Sollte jeder seine Pflichten kennen;
Wenn sie gacken rein und hoch im Ton,
Dann verdienen sie Subvention.

Sollten Töne in der Halle hallen
Über die man brütet in St. Gallen,
Hoffen wir, daß niemand böse schmäht,
Wenn ein alter Hahn im Saale fröhlt.

Lieber Osterhase, laß Dich blicken,
Kraß ein langes Löchlein durch den
Rücken,

Sei nicht hasenherzig, geh', versuch' s
Bist dann klüger als der klügste Fuchs,
Für die kleinen Kinder halbe Tagen
Sind auf Eisenbahnen bloße Faren,

Wenn der Bund nicht auch an Oster
denkt,
Und den großen Kleinen Fahrgeld
schent.

Geht es mit der deutschen Flotte
flotter,
Ist das Ei nicht länger ohne Dotter,
Ob es baldigst wimmeln wird im
Meer,
Wundert mich und and're Michel
feht.

Hübsche Hahnenkümmle auf den
Köpfen
Gleichen keineswegs Chinesenzöpfen;
Der Chine hält die Fremden fern,
Hähne haben aber solche gern.

Es gehört denn doch zu saulen Wißen
Wenn Chinesen sich den Bauch auf-
schlitzen;
Hühner würden sich bedanken sehr,
Geben Eier viel gescheider her.

Fromme Hühner sieht Du fröhlich
hüpfern,
Wenn die Kinder aus den Schalen
schlüpfen;
Wo der Britte schlaue Schlingen
knüpfen,
Ist er wild, wenn ihm der Bur ent-
schlüpft.

Weil Franzosen Osterreiter lieben,
Wird die Hühnerzucht mit Lust be-
trieben;
Gänse dürfen helsen — aber horch:
Schr gefürchtet ist der arme Storch.
Wo die Russen in den Winkeln brüten,
Sollen and're ihre Nester hüten;
Friedensstifter sind allein so frei
Und erwischen gleich ein
Mandschur-Ei!